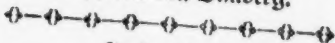


Der
weibliche
Ghescheue.

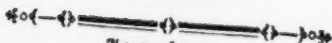
Ein Schauspiel
in zwey Aufzügen.

Von dem
Freyherrn von Dallberg.



Aufgeführt
auf der

Churfürstl. Nationalschaubühne
in München.



Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
1786.

Personen.

Dorwald, ein alter Edelmann, Vater
der

Adelheid und
Sophie.

Hr. von Sternheim, Liebhaber der Adels-
heid.

Hr. von Wertheim, Liebhaber der So-
phie.



Der weibliche Ehescheu.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Adelheid. Sophie.

Adelheid. Nur 24. Stunden Ueberlegung zu einem so wichtigen Schritt, Schwester — Schwester —

Sophie. Wenn Kopf und Herz einig sind, was braucht's da lange Zeit zur Wahl eines Mannes. Folg meinem Beispiel Schwesterchen, und laß uns Morgen zusammen an Altar gehen, ein doppelt glückliches Band schließen.

Adelh. Ach!

Soph. Glaubst du nicht, daß ich glücklich werde?

Adelh. Allerdings; und würdest du es nicht, ich grämte mich ja zu todt darüber.

Soph. Stelle dir wie ich den Ehestand einmal als den süßesten Stand de: Lebens vor, Leid und Freud, Hoffnung und Genuß, Kummer und heiter frohe Tage, alles mit einem Geschöpf zu theilen, an dem unsre ganze Seele hängt, alle die Gefühle, die Empfindungen des Herzens in das feintige gießen zu können, o Schwester, soll dies nicht unaussprechlich glücklich machen!

Idelh. Ja wenn nur auch jedes Herz für einen gleich starken Grad von Glückseligkeit geschaffen wäre — ich zweifle nicht du wirst eine glückliche Frau werden, aber für mich ist der Ehestand nicht gemacht. Doch laß uns lieber davon abbrechen, wir hätten uns ja beinah schon gestern über die Trauze entweit.

Soph. Ich hoffe das Beispiel von meinem künftigen Glück wird dich mehr überzeugen, als alle Gründe des kalten Verstandes.

Idelh. Vielleicht; wenn nur nicht das traurige Bild der armen Freihof so immer vor mir schwebte; ein Weib, einst so schön, so tugendhaft, ein Engel an Sanftmuth, und schon im zoten Jahr ihrer blühenden Jugend zum Kerker des Klosters verdammt. Ganz gewiß lebte sie noch, hätten nicht unglückliche Faude der Ehe sie zu frühzeitig gefesselt, und ins Grab gezogen. — Wen sollten die Faude der Ehe nicht abschrecken! Die arme gute Freihof, wie sie mir oft den Ehestand mit traurig fürchterlichen Farben schilderte, oft dabei mit Thränen anstrief: Männer Männer, wie macht ihr uns

armen Weiber so unglücklich! Diese Worte meiner seligen Freundin noch eine Stunde vor ihrem Tode gesprochen, liegen tief in meiner Seele begraben — Doch liebe Schwester, das alles sei nicht für dich gesagt, Wertheim ist ein würdiger Mann.

Soph. Und Sternheim ist es gewiß auch.

Adelh. Ich zweifle nicht an Sternheims Tugenden, aber ich bin nicht Sophie — bin lang nicht das gefällige Mädchen, das einem muntern Mann sein Leben durch zu fesseln vermag.

Soph. (Füßt Sie) Adelheid — du, Schwester —

Adelh. Hier kommt Wertheim und unser Vater mit ihm. (will abgehen)

Soph. Willst weg, Liebe, bleib und hör es doch mit an, was wir uns liebes gutes sagen werden, kannst dich daran spiegeln.

Adelh. Es war unbescheiden hören zu wollen, was ihr euch da anzuvertrauen habt. Nur dem Vatern ist es erlaubt Zeuge dabei zu seyn — doch Schwester, ich wünsche dir von ganzem Herzen Glück. (ab)

Zweiter Auftritt.

Sophie. Dormwald. Wertheim.

Dormwald. Guten Morgen, guten Morgen, Sophie! hier bring ich dir einem Freund der gern ein Ja oder ein Nein von dir hören möchte.

A 3

Soph.

Soph. Ja, von ganzem Herzen: Ja. Lieber Wertheim, meine Hand ist Ihnen, ewig Ihnen.

Wertheim. (Nimmt Ihr die Hand) Wie glücklich — ich darf Sie also Vater nennen, mein Freund.

Dorm. Ja meine Kinder, ihr habt meine Wünsche nicht mit eitler Hoffnung getäuscht, mit eurer Freude hab ich eure erste Liebe sich in euren Herzen ausspinnen sehen, krön'et sie heut diese Liebe, meine Kinder, laßt glücklich und liebt mich.

Serb. Ach mein Vater!

Dorm. Heut Sophie, heut wirst du zum erstenmal die süße Freude kosten einen Freund glücklich, deinen Vatern zufrieden gemacht haben — Über Adelheid, deine Schwester — sie, sie läßt noch manchenummer in diesem Herzen zurück.

Soph. Meine Schwester, sie die ihren Vatern so gütlich liebt, Adelheid sollte — — —

Dorm. Auch hat Adelheid mit Sophie dies Vaterberg getheilt, keiner von Euch gab ich je ein Vorrecht auf meine väterliche Sorgfalt, euch Kinder liebt ich beide gleich stark, euch suchte ich in gleichem Maß glücklich zu versorgen. Euch leiden ließ ich stets Freiheit euch selbst einen braven lieben guten Mann zu wählen, der euch glücklich machte, du Sophie hast nun meinen Wunsch befriedigt, aber — —

Soph. Ich sprach eben mit ihr davon, hoffe sie zu bewegen, aber vergebens, ihr starrer Sinn wird sich so bald nicht biegen lassen. Ihre Abneigung vor der Ehe ist unaussprechlich.

Dorm.

Dorw. Das schmerzt mich — ich näherte mich schon allgemach mit starkem Schritt dem letzten Ziel, die Kräfte nehmen merklich ab, ich fühls, und da möchte ich nicht gern am Ende meiner Tage eine von meinen Töchtern unversorgt sehen, wollte nicht, daß sie der Verführung der Welt ausgesetzt blieb, ohne einen rechtschaffnen Mann einen Führer zu haben, der sie zum Ziel der Tugend und des Glücks leitete; Kind, du hast deinen Führer da gefunden, einen redlich wackern Freund, der dir bald deinen Vatern ersetzen wird; aber deine Schwester, Adelheid — O wenn sie mich liebte —

Soph. Gewiß, mein Vater, sie hängt mit ihrer ganzen Seel an Ihnen —

Werth. Eine so reine Seele, ein so liebenswürdiger Charakter, ein so edles gutes schönes Mädchen, ein Engel —

Soph. Werthheim, Werthheim, Sie bedenken nicht, daß sie nur die Schwester dieses Enckels haben, möchte leicht über ihr Lob eifersüchtig werden! — Mein Vater, Adelheid kann sie unempfindlich beleidigen wollen, es ist bloße Furcht vor der Ehe.

Dorw. Niemand kennt besser als ich ihren guten Verstand, ihr reines unbesorgtes Herz, sie ist die Tugend selbst unter den Tugenden der Liebe. Bloßes Mißtrauen in sich selbst, Furcht, Scham, Eitelkeit halten sie ab. Du kennst Sternheim, den Sohn meines alten würdigen Freundes Aha, meinen Mündel, den braven jungen Mann, der Ehre, Rechtschaffenheit, guten Sitten, Reichthum, Ver-

stand, alles besitzt; für ihn hab ich das Mädchen bestimmt, lange schon bewirbt er sich um ihr Herz, und Adelheid bleibt unempfindlich für ihn, verschlossen ist ihr Herz vor dem Gedanken der Ehe, der bloße Name Ehe schreckt sie, ihr Verstand wandelt auf Irrwegen, und trübt ihr Herz. Erärzty —

Werth. Das Beispiel so manch unglücklicher Ehe weckt stets neue Abscheu für eine solche Verbindung bei ihr, es ist das Werk allzugrosser Empfindsamkeit.

Soph. Kommt noch dazu, daß sie im Kloster mit einer Frau erzogen ward, die der Ehestand im 20ten Jahr schon unglücklich gemacht hat, das Andenken an die Leiden dieses Weibes schwebt noch immer lebhaft vor Adelheids Seele.

Doro. Von dieser Freundin sprach sie mir nie, ihr Stillschweigen ist sonderbar.

Soph. Adelheid versteht noch oft stille Thränen über ihre unglückliche Freundin, deren Geheimniß sie sonst Niemand aufschließen will, als mir; indem sie ihrer sterbenden Freundin ewiges Stillschweigen versprach; doch mein Vater, glauben Sie Mir nur ich hab's tief in meiner Schwester Seele eine verborgene Leidenschaft entdeckt; sie ist schüchtern für sich selbst, ängstlich blickt sie in die Zukunft, und sucht dann gleich wieder ihrem Herzen diese Zukunft zu verbergen.

Werth. Zweifel'n Sie nicht, Sternheim wird gewiß noch ihr Herz erhalten, nur ist der junge Mann

Wann noch etwas zu rasch zu dreist in seiner Liebe, wie wärs, wenn meine Sophie und ich ihn ein wenig in seiner ersten Liebe leiteten, wollen ihm schon die geheime verborgenen Wege zum Herzen aufschließen; sind sie es zufrieden, liebe Sophie?

Soph. Von ganzem Herzen.

Dorw. (lächelnd) Ihr könnt auch am besten, meine Kinder, dann ihr seid sie schon alle brav durchgewandelt diese geheimen Wege zum Herzen. Hier kommt Sie selbst. Laßt mich mit ihr. Will einen Versuch wagen. (Sophie und Wertheim gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Dorwald, Adelsheid.

Dorw. Komm meine Tochter, freue dich mit mir über das Glück deiner Schwester, der heutige Tag ist einer der angenehmsten meines Lebens.

Adels. O mein Vater, o so ist es auch der schönste Tag des Meinigen.

Dorw. Sophie vermählt sich heut mit Wertheim — sie lieben sich beide ärtlich, recht ärtlich, so wie sichs geziemt, wenn man sich lang kennt, sich hinlänglich geprüft hat.

Adels. Möchte die Ehe sie beide recht glücklich machen!

Dorw. Dies Glück, Mädchen, könntest du vermehren.

S A

Adels.

Adelh. Ich, mein Vater, ich, was kann ich dazu beitragen?

Dorw. Alles, alles, dem Beispiel deiner Schwester folgen, auch einen so braven, jungen, hübschen, liebenswürdigen Mann nehmen; dich endlich entschließen — mit einem Wort Sternheim deine Hand geben.

Adelh. Mein Vater — sie gebieten — ihnen gehor. ich ganz zu — sie allein haben ein Recht mein Schicksal zu bestimmen, — sie wollen — ich muß gehorsamen — ja, ich muß —

Dorw. Mußt, mußt — nicht so, liebes Kind, möcht nicht das dein künftiger Mann dich meiner Wahl, meiner Gewalt allein zu verdanken hätte, hast selbst ein freyes Herz, über das dein Vater keine Gewalt hat, keine haben will. Wägle selbst, aber bedenke erst zu was du dich verbindest, auf mich allein siele dein Glück, wenn so viele Hindernisse die ich gewaltsam geknüpft hätte, unglücklich ausfiel. Es giebt schwere lange Pflichten in der Ehe, ob du sie alle zu erfüllen im Stand bist, darüber mußt du selbst mit Kopf und Herzen eins seyn.

Adelh. Ach mein Vater, diese schweren Pflichten alle sind tief in meine Seele gegraben; täglich flößen sie mir mehr Furcht mehr Schrecken vor der Ehe ein; meine Schwester thut wol daran sich zu vermählen; ihr glücklicher Charakter weiß alle Eigenschaften zu verbinden, wodurch sie stets gefallen kann, mit Munterkeit, durch reifen Verstand weiß sie

sie die Liebe zu fesseln, sie versteht die Kunst einem Freund alle Bitterkeiten des Lebens zu versüßsen; und ihre Schönheit, ihr Weltton, ihre Kenntniß, alles das — aber ich — ich ohne Kunst — unerfahren, furchtsam, blöde, ohne allen Reiz, ohne mindeste Zierde, einsam, traurig, mir folgt ja die Langeweile überall nach, und wie sollt ich einen Mann fesseln können, ich würde ihm bald unangenehm werden, man würde mich sogleich in der grossen Welt vergessen. Ach mein Vater, sehen sie mich an, sehen sie — bin ich geschaffen um gefallen zu können?

Dorw. Mädchen deine Bescheidenheit macht dich noch liebenswürdiger. Sollst dein Lob nicht aus meinem Mund hören (Er nimmt einen Spiegel von der Wand den er ihr vorhält) Da Mädchen, hier, sieh, gefällt dir das Bild nicht, sieh —

Adelh. Ach mein Vater — verschonen sie mich.

Dorw. Ha! wirst roth — Ru gut, Sternheim mag dir das übrige sagen.

Adelh. Er hat mir schon oft geschmeichelt, doch wie kann ich ihm ~~trauen~~ Liebe täuscht ihn, er hat noch nicht Vergleiche genug in der Welt angestellt, ist noch zu unbekannt, zu unerfahren — er ist —

Dorw. Ein Mann der nicht spricht was er mit fühlt.

Adelh.

Adelh. Wer hielt ihn nicht für einen tugendhaften Jüngling, für ein Muster aller Männer.

Dorw. Das glaubst du, und Sternheim redt mit all denen guten Eigenschaften nicht gemacht dein Mann zu seyn; nehm ihn, er ist deiner würdig, Er liebt dich, seid beide für einander geschaffen.

Adelh. Ja ich gesteh ihnen mein Vater sein Schicksal geht mir nah, sein Umgang schaft mir oft Vergnügen; aber mich ewig mit ihm zu verbinden, mit 18 Jahren mich schon in unauflöfliche Bande zu werfen — Sehen Sie Sternheim selbst mein Vater, erforschen Sie sein Innerstes, bemerken Sie ihn recht genau wenn Er so bei mir ist, wie da sein Blick so ungeduldig den meinigen sucht, wie er oft traurig, finster wird, wie er laut seufzt, wenn er nicht gleich eine ähnliche Stimmung mit der seinigen in mir entdeckt, wie zurückhaltend er gegen mich ist, mir gar Vorwürfe macht, wenn ich mich mit andern etwas zu lang unterhalte, wie tieffinnig er meist scheint; Mein Vater, was würde es erst seyn wenn ich ihm ganz zugehörte, welche ewige Sklaverei für mein Herz — welche Gefahr alle Stunden alle Augenblicke das Seinige zu verlieren, mein ganzes Glück würde bloß von einer freundlich gefälligen Miene abhängen, meine Blicke müßten nur immer alle auf ihn gerichtet seyn. Verzeihen Sie mein Vater, das kann ich nicht, so eine ewige Verbindung macht mich ättern.

Dorw. Meine Tochter —

Adelh.

Adelh. Ach mein Vater, diese Ruhe, diesen ewigen innern Frieden, Tage die ohne Furcht ohne Hoffnung selig fließen, die süßen Sorge, all die kindlichen Pflichten gegen sie allein zu erfüllen, und der Natur so ihre Wohlthaten in Fülle wiedergeben; sehen Sie bester Vater, das ist mein einzig Glück, meine Zufriedenheit, das sind die wahren Freuden meines Lebens.

Dorw. (wischt seine Augen) Mädchen, ich hör dich gern so reden, aber für deine Jahre ist diese Sprache nicht gemacht. Glaub mir mein Kind, ich bin unter den Menschen alt geworden, hab tausend Erfahrungen über sie alle angestellt, und weiß nun endlich daß wir mit all unsrer Weisheit allein, nicht glücklich seyn können. Du verstehst deine Jugend, aller Mädchen Herz ist so wie dein Herz zu ärtlicher Liebe geschaffen, in andrer Liebe sucht es Nahrung, ihr Weiber braucht alle ärtliche Hülfe der Männer, um Langeweile, Kummer und Verdruß des Lebens zu verschrecken, Lieb ist wahres Bedürfnis für euch; O könnte ich mit feurigen Zügen alle die Wonne, all die seligen Freuden, all die ärtliche Wohlthaten in deine Seele schreiben, die ich 20. Jahr lang im täglichen Umgang mit deiner Mutter selig genoss — ein so theures Weib! für deren Kinder ich allein noch lebe — meine Tochter ich könnte dir ein Leben schreiben das sich nur empfinden, nie mit Worten beschreiben läßt. Ja, wir lebten 20. Jahr zusammen, jeder Tag brachte neue Freuden, mit jedem Tag

Ende.

Indeßte sich das Band unsrer Freundschaft enger, mit jedem Tag entdeckte ich in ihr eine neue gefällige Tugend die mich stärker an sie heftete, täglich neue Beschäftigungen, neue Sorgen, neue Wege uns das Leben wechselweis zu versüßen; so liebten wir uns 20 Jahre lang, wir waren glücklich — du weinst mein Kind — ach meine Adelheid —

Adelh. Wie reizend wird die Liebe in ihrem Mund mein Vater, aber wo findet man so einen Mann wie sie, und wer könnte meiner Mutter gleich kommen?

Dorw. Du mein Kind, du, du bist deiner Mutter lebhaft Bild, so sanft, so gefällig, so gut, so liebenswürdig — vollkommen wie sie — (trocknet sich die Thränen ab) für Sternheims Herz und Verstand bin ich dir Bürge, von seiner ersten Kindheit an bin ich ihm mit gutem Beispiel, mit sichern Grundsätzen zugekommen.

Adelh. Aber die Verstellung der Männer — Verfälschung — übles Beispiel, sie bleiben nicht immer was sie sind, was sie scheinen, als Liebhaber Engel, und als Männer oft kaum kennbar mehr. Ich fürchte, mich selbst zu hintergehen, und sie mein Vater, wie leicht können sie sich irren. Mein Vater schützte sie mich, meine Freiheit ist mir heilig, o rathen Sie mir sie nicht!

Dorw. Freiheit — Adelheid wenn du wüßtest was eine solche Freiheit ist — doch nein, dein ährlich Herz mag dich selbst überreden, ich hab dir

dir von nun an nichts weiter vorzuschreiben. Geh Mädchen — bedenke daß du viel waisst, deinem Herzen zu widersprechen. (Sie küßt Ihm die Hand und geht ab.)

Vierter Auftritt.

Dorwald.

Dorw. Das liebenswürdige Geschöpf — ein unverdorbenes Kind, der Natur, bezaubernd durch ihre edle Einsalt, wer kann sie sehen, und ihr widersprechen — Ganz ihre Mutter — Sternheim Sternheim wie glücklich wird sie dich machen.

Fünfter Auftritt.

Dorwald. Sophie. Sternheim.

Sternh. (zu Sophie) All ihre Güte für mich ist unfruchtbar, ich werde sie nie besitzen.

Dorw. Lieber Sternheim, noch kann ich Ihnen mein Jawort nicht geben, aber bald junger Mann, bald hoff ich; ich hab ein Vaterherz für Sie, verlassen sie sich auf mich, doch nur etwas ruhiger, gelassner in ihrer Lieb, und es soll alles gut gehen. (Er geht ab)

Sechs.

Sechster Auftritt.

Sophie. Sternheim.

Sternh. Sophie es ist vergebens, ich werde nie Ihrer Schwester Hand erhalten; Hab ich nicht schon alles versucht, was Liebe erfinden kann. Ohne Kunst, ohne Verstellung hab ich ihr mein Innerstes geschildert, wie oft hab ich ihr überzeugende Beweise gegeben, daß nur sie allein mich glücklich machen kann — alles vergebens, ihre Kälte, ihre Gleichgültigkeit, ihr — —

Soph. Sagen Sie lieber ihr Charakter —

Sternh. Nein, ihr Charakter allein war bisher meine Zuflucht, nun bin ich aber überzeugt, daß sie mich haßt — ewig haßen wird.

Soph. Und das sind sie überzeugt, wirklich — ha ha ha! der Haß mit 18. Jahren, und in einem so zarten Herzen — Sternheim, wie sie doch der jungen Mädchen Herzen kennen!

Sternh. Was soll ich denn hoffen, was —

Soph. Alles; daß ihr euch jungen Leute doch sogleich abschrecken laßt, wenn ihr zum erstenmal liebt; Mein Herr von Sternheim, eine Frage — Hört sie meine Schwester nicht aufmerksam an, wenn Sie zärtlich mit ihr sprechen?

Sternh. Ja.

Soph. Läßt sie Sie allein stehen, wenn Sie ihr was schönes was süßes ins Ohr flüstern?

Sternh.

Sternh. Wela.

Soph. Bleibt ihr Aug starr, kalt, wenn Ihr
Wilt den andern such?

Sternh. Nein.

Soph. Ha ha ha! und sie glauben noch Sternh.
heim daß sie Adelheid haßt?

Sternh. Loses Mädchen, Sie vermuthen
also —

Soph. Um Gotteswillen seyn sie nicht so rasch
in ihrer Liebe, sie machen meine Schwester mit ihrem
Eroberungston immer furchtsamer. Adelheid ist stolz
auf ihre Freyheit, und sie lassen ihr wirklich schon
alle Augenblicke neue Fesseln der Liebe fühlen. Ich
rathe ihnen, nehmen sie des Mädchens Eifer an,
seyn sie kälter gelassener bei ihr, umspinnen sie ihr Herz,
dann überlassen sie ihrem Verstand freie Wahl. Sie
sollen sehen obs wirkt.

Sternh. Sie wollen also daß ich heuchle?
Kann sich warme Liebe verstellen? Ich leune diese
Kunstgriffe nicht, werde sie nie lernen.

Soph. Und Sie wollen doch Adelheids Herz
erobern?

Sternh. Kann sich meine warme Liebe verstellen?
Ist es nicht selbst dadurch verrathen?
und wie soll ich meine lebhaften Empfindungen vor ihr
verbergen? wie diese glühenden Schwüre erkalten
lassen!

Soph. Und grad das müssen sie. Hat ihnen
die kalte Überlegung meiner Schwester nicht schon

tausendfältige Vorwürfe über die Trunkenheit ihrer Leidenschaft gemacht — ihre Liebe muß den Schein der Freundschaft annehmen.

Sternh. Und wird mir Adelheid dann glauben?

Soph. Ganz gewiß, zweifeln Sie nicht.

Sternh. Das wäre Betrug, List —

Soph. O mit ewern ewigen Gewissensbissen zur Unzeit! Wenn ihr ein armes Mädchen Tag und Nacht weinen, weinen, schmachten laßt, da seid ihr stolz achtet's nicht, wenn ihr aber schnelle Mittel zur Heilung anwenden sollt, da macht ihr gewaltige Umstände, habt Gewissensbisse.

Sternh. So versprechen Sie mir —

Soph. Ja doch, folgen Sie nur.

Sternh. Das will ich, da kommt sie selbst. Helfen sie mir meine Rolle spielen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adelheid.

Adelh. Eben suchst ich dich, liebe Schwester, um dir Glück zu wünschen — ja von ganzem Herzen stimme ich in deine Verbindung ein — aber wenn sie dich nur auch glücklich macht.

Soph. Kannst du daran zweifeln, Schwestern, frag nur Sternheim, ob eine häßliche Ehe nicht recht glücklich machen kann — wer weiß viel leicht du selbst —

Adelh.

Nidelh. Ja, ia recht gut, du hast gut scherzen, Schwester.

Soph. Sternheim muß eure beiderseitige Verbindung beschleunigen, doch kommt er mir seit einiger Zeit so kalt vor.

Sternh. (Mit Zwang) Sophie — ia — ia ihre Schwester ist allerdings liebenswürdig — aber ihre Gleichgültigkeit, ihre tödtende Kälte — ihr ganzer Karakter ist mir bloß verehrungswürdig — nichts mehr, ihr Herz verlangt Ehrfurcht, bloße kalte Ehrfurcht — und ich — (Hier verändert Sophie die Stelle, daß Er neben Adelheid zu stehen kommt) ia ich billige ihre Gesinnungen Adelheid, ihre Zurückhaltung, die Ruhe, den ewigen Frieden ihrer Seele, alles das verdient tiefe Ehrfurcht.

Nidelh. Nicht wahr Sternheim, jemehr Sie in sich selbst zurückkehren wollen, jemehr Abneigung für Liebe müssen sie in sich empfinden.

Soph. Allerdings; und wer wird auch im Frühling des Lebens lieben wollen, — lieben können, o unmöglich!

Nidelh. O scherze nur immer, ich bins doch überzeugt und mein Herz sagt es mir daß Sternheim recht hat. (Zu Sternheim) Herr von Sternheim ich kann ihnen nun das Geständniß machen, mein Vater hat mich ihnen zur Frau geben wollen, aus Gehorsam, aus Zärtlichkeit, aus kindlicher Pflicht hätte ich ihm länger nicht widerstanden, hätte ihnen meine Hand geben müssen — mein Vater glaubte wirklich

ſie ſehen in mich verliebt, und wollte ein Jawort von mir — nun aber da ſie nicht mehr Liebe, nur Ehrfurcht, kalte Ehrfurcht für mich fühlen, bin ich frei, ganz frei. Mein Wunsch iſt endlich erfüllt — Schwefter du lacheſt — ich hab dich doch deiner Verbindung wegen nicht getadelt, du haſt wol, recht wol daran gethan, dir einen Mann zu wählen, aber mir ſiehet Liebe nur Furcht ein.

Sternb. Ganz recht gedacht Adelheit, von dieſer Stunde an iſt meine ganze Zärtlichkeit in Ehrfurcht verwandelt, und dieſes Gefühl darf ihnen nicht verdächtig ſcheinen, es iſt eine ſo edle, ſo gelassene, ſo ſtille Empfindung die gewiß ihrem ganzen Verfall verdient — Sehen Sie, ich bin nun ihr Liebhaber nicht mehr, Freund, nichts mehr als ihr Freund bin ich — und was iſt nicht Freundschaft Adelheit! Ich bitte ſie geben ſie mir die übrige zum Gegenſtand — (Sophie winkt ihm Verfall zu).

Adelh. Freundschaft! ja Sie ſollen ſie haben, Sternheim, o wie ſanft tönt dieſer Name meinem geſicherten Herzen! Wie dürfen nun in Zukunft ohne alle Zurückhaltung die Freuden Tagelanger Unterhaltungen genießen — Geſehen ſie nur Sternheim ſie waren Zeither unruhig, tieffinnig, traurig — nun aber —

Sternb. (Zärtlich) Ja das war ich, und daher haben Sie mich immer ſo vermieden. Wie leicht kann nicht Liebe ein Herz verächtlich machen!

Soph. Ja Freundschaft iſt gewiß vorzuziehen, ganz gewiß.

Adelh.

Adelh. (lebhaft) Vielleicht in deinen Augen nicht, Schwester, doch ganz gewiß in den meinigen. Ich hab von meiner zarten Jugend an, die süßen Früchte der Freundschaft genossen, immer hat sie mir heitern Himmel verschafft, Tage ohne Sorgen ohne Verdruß, ohne bittere Reue für den kommenden Morgen; stille ruhige Tage der Kindheit meiner zartesten Jugend — aber deine Liebe, Schwester, der ewige Sturm deiner Seele den du mir für so rühmst, kostet dir und euch andern allen sehr oft bittere Schänen für das bißchen Freude das sie euch schafft. Was halten Sie davon Sternheim?

Sternh. (Verwirrt) Ich —

Soph. (Ungeduldig) Sie, ja sie, so reden sie doch.

Sternh. Ich, Adelsheid — ja, ihre Gründe sind unvergleichlich — wahr — doch lassen sie uns lieber davon abbrechn.

Adelh. Warum wenden Sie ihren Blick von mir weg? warum das Sternheim? so was gebietet doch Freundschaft nicht.

Sternh. Ich fürchte dem Zauber ihrer Augen wieder zu begegnen, die Liebe könnte sich leicht und unvermerkt wieder in mein Herz einschlichen.

Adelh. O fürchten Sie das nicht, ihr Verstand hat schon zu sehr den Sieg über ihr Herz erhalten, sehn sie ohne alle Furcht.

Sternh. Ihre Schönheit, ihre seltenen Reize, ihr edles einfaches Wesen, ihr —

P 3

Soph.

Sorb. (leise zu Sternheim) Sternheim, ha, sie vergessen sich ja. Geben Sie, es ist Zeit, geben Sie.

Sternh. (zu Adelheid) Wir sind also ewerthen Meinung?

Adelh. Vollkommen — und ich — ich bin ruhiger —

Sternh. O diese Freimüthigkeit entzückt mich. (Ärztlich) Sie entzücken mich, schönste Adelheid, ich gehe — wenn wird aber jemals mein Herz gleich dem andern eine so stille Zufriedenheit genießen; wir sind nun Freunde, sind beide vor einander gesichert, können uns ohne Furcht, ohne Mißtrauen ohne Zurückhaltung sehen, ganze Tage lang unterhalten.

Adelh. Ja, ja ohne daß die Welt etwas dagegen sagen darf. (Sternheim geht ab.)

Achter Auftritt.

Adelheid. Sophie.

Adelh. (tieffinnig nach einigem Stillschweigen) Verdrücktlich gieng Er weg — hält ich was gesagt daß ihm mißfallen können — er schien unwillig — verstimmt — doch war kein einzig beleidigend Wort in meinen Reden — sonderbar? so sag doch Schwester, sag doch —

Soph. Ich wußte nicht, daß — O nein, nein —

Adelh. Ich wollt alles mit dir wetten, Sophie, daß Sternheim doch noch mein Liebhaber ist, was glaubst du? was dünkt dir davon?

Soph.

Soph. Wir — nun ja es war möglich,
leicht möglich — ja —

Adelh. Wags immer seyn!

Soph. Du glaubst also liebe Schwester —

Adelh. Es wird gewiß keinem Mann gelin-
gen je mein freies Herz zu fesseln. Ich mag nicht,
will mich nicht in die Hirngespinnste der Liebe ver-
wickeln —

Soph. Du hast mir das ja schon so oft ge-
sagt, gar zu oft — Adelheid ich bitte dich, reden
wir doch einmal von was andern.

Adelh. Nun so sag ich dir's noch einmal, zum
Lehntenmal, ich haße alles was Liebe athmet, ja ich
fliehe es, möchte ich doch nie das Wort Lieb mehr hö-
ren müssen, wol glücklich sind die Mädchen die der
Trunkenheit der Männer Leidenschaften nie ausgesetzt
sind, sie sind in sich selbst zufrieden, glücklich, ha-
ben nichts von übler Laune zu befürchten, hängen
bloß an der Welt durch sanfte, leichte, angenehme
Bande, die heut geknüpft morgen gelöst werden.

Soph. Bravo, Schwesterchen, bravo, das
heißt Philosophie, das heißt Verstand. Durchdrin-
gender Verstand; das heißt tiefe Berechnung — nur
liebes Kind find ich einen Irrthum in deiner schö-
nen Berechnung, hast das Herz ganz dabei verges-
sen, kommt ja gar in keinen Anschlag. Aufrichtig
Adelheid, glaubst du wirklich daß es so ein großes
Unglück sey, sich mit einem lieben Sterblichen das gan-
ze Leben durch zu beschäfigen, ewig an einen Mann

geleitet zu seyn, der Liebenswürdigsste Tugenden besitzet, der uns für unser bischen Zärtlichkeit tausend Freuden, tausendfachen Genuß genähre, und der uns alles was er köstlich uns schenkt nie wieder vergelten macht, so ein Mann der noch dazu zu unsern Füßen liegt, das wär also nichts — gar nichts —

Nidelb. Blendwerk, Irrthum, Phantasie — kenn ich nicht schon lang der Männer Herz, Sternheim mag doch nicht besser seyn, als die andern alle; heut so, morgen so — und wir armen Mädchen —

Soph. Sternheim ist gewiß unfähig dich zu hinterzucken, ich kenn ihn, hast nie so was von ihm zu besürchten, freilich möcht er wol in die Länge seinem jungen Weibchen nicht mehr so gefallen, als am ersten Tag, es wär möglich, daß er sich mit seinem Hauswesen, mit Erziehung seiner Kinder, mit ernsthaften Amtsgeschäften bloß beschäftigte, und dadurch die zärtliche Sorge eines feurigen Liebhabers etwas verabsäumte, vielleicht seiner reizenden Gemablins etwas kälter begegnete, sich sanfter Schwärmer der Liebe ein wenig entzöge, möcht er wol auch gar ein strenger, ernsthafter, doch immer getreuer Ehemann werden.

Nidelb. Glaubst du wol Schwester daß mich deine Schilderung da abschreckte, nein, grad so wär er für mich geschaffen, wenn ich mir Sternheim zum Gatten wälen wollte.

Soph. Doch Schwester gestehe nur aufrichtig, du hättest ihn vielleicht lieber, wär sein ganzer

Karakter nicht so einförmig, — Ach, so viel Weisheit mit 24. Jahren schreckt ab, und es möchte wol so der Grund seyn, daß du noch immer so unentschlossen bist.

Adelh. Meinst du, Sophie — Kannst du das von mir glauben, daß ich ihm einen flatterhaften Jüngling vorzöge?

Soph. Was Munterkeit — so zuweilen ein bißchen Leichtsin mit unter, verdirbt nichts, daß kann oft die Langeweile des Ehestands vertreiben, im Scherz und im Spielen fangen die losen Männer mehr Herzen, als mit all der festen steifen philosophischen Beharrlichkeit.

Adelh. (lächelnd) In der That das Bild ist nicht zu verwerfen, doch beklag ich recht sehr die Frau die so einen Schmetterling liebt, ein solcher Liebhaber liebt gewöhnlich nur sich.

Soph. Indeß schalt doch so ein liebes Geschöpf immer köstliche Augenblicke seinem lieben Weibchen, der ernste Sternheim hingegen — —

Adelh. Ich bitte dich, Schwester, sprich nicht so von Sternheim, er verbindet gewiß auch mit strenger Jugend manche Unschmlichkeit des Geists — aber Sophie ich begreife dich nicht, dein Ton ist sonderbar, du und dein lieber Wertheim hattet immer eine so gute Meinung von Sternheim, nahm immer so warmen Antheil an ihm, und nun — —

Soph. Kann seyn — was soll aber all das hier, Schwesterchen du liebst ihn ja nicht mehr, hast vergessen —

Adelh.

Adelb. So schön ich ihn doch immer hoch, —
verehrt ihn — als Freund —

Soph. O und ich hab auch sehr tiefe Ach-
tung für ihn, lieb ihn mit all seiner strengen Sitten-
lehre, heb immer seine seltenen Gaben heraus, er
ist und bleibt mein Freund —

Adelb. Also auch dein Freund — gewiß Nie-
mand kann ihn so ganz besonders vertheidigen,
Schwester, dein Lob entzückt wirklich, es ist tref-
lich — (ab.)

Neunter Auftritt.

Sophie.

Soph. Gut, recht gut, sie hat Humor, die-
se süße Yvonne möchte wol nicht so ganz Gleich-
gültigkeit bedeuten — Nun frisch an ihr Herz, bald
sollst atmen, dann laut gesiehn, daß es liebt —
(ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey

Zweiter Aufzug;

Erster Auftritt.

Adelheit (mit einem Buch) Sternheim, der indeß von Ihr unbemerkt herein kommt.

Adelh. Daß ich doch heut keine zwei Gedanken mit Ordnung zusammen bringen kann — welche Zerstreuung — wol ein armes Gef.öpf um ein Mädchen — zu allen Stunden dem Tadel der Welt ausgesetzt — alle Schritte des Lebens berechnen müssen — fühlt das Herz nur einmal, gleich öfnet sich dem Verstand ein Abgrund — bleibt kalt, gelassen, gleichgültig, ha! so solt Verachtung, Abscheu der Welt — (Sie erblickt erschrocken Sternheim der Ihr zugehört hat)

Sternh. (verlegen) Verzeihen Sie — ich wollte — ich suchte Ihre Schwester, um sie zu sprechen —

Adelh. Sie, meine Schwester — im Ernst Herr von Sternheim; zuvor öfnete ich ihnen mit aller möglichen Freimüthigkeit mein Herz, und sie schienen zerstreut, schienen meine Worte kaum zu hören, waren verdrießlich — hat ihnen etwa einer meiner Grundzüge mißfallen, wäre mir ein beleidigendes Wort, ein harter Ausdruck entfahren — hätte ich etwa — so bitt ich sie um Vergebung —

Sternh. Adelheid —

Adelh. Sie verließen mich eben verdrießlich, ungestüm —

Sternh.

Sternb. Lebenswürdiges Mädchen, sollte ich nicht lange schon mein schüttester Schmerz, meine Verwirrung, meine Zurückhaltung, meine verborgene Wünsche bekannt sein, sollten sie nicht schon so manche Thräne, so manche Thräne die Ehrfurcht verbirgt, entdeckt haben — Ja Adelheid ich kann schweigen, kann mich halten, aber Ihnen durch die Schweigen, durch diese Zurückhaltung, durch die Ehrfurchtsvolle Betragen, das immer in meiner Seele verbergen, nein, das kann ich nicht, meine Art zu sein, muß Ihnen schon mehr als alle Worte gesagt haben.

Adelb. Sternheim ich will Ihnen glauben, glaub Ihnen wirklich, ja ich achte sie, schätze sie über aus hoch, wills Ihnen nur gerade herausgesagen, und noch sind alle meine Wünsche — —

Sternb. (mit Verstellung) War zu spät schönste Adelheid, zu spät —

Adelb. Zu spät — und warum zu spät?

Sternb. Ich bin acedithat eine Reise zu machen: eine lange Reise, kommt dann vielleicht einst lebenswürdiger, vernünftiger, vielleicht besser zurück.

Adelb. Was sagen Sie, warum reisen, wenn, wohin —

Sternb. Nicht zu bilden — nach Paris — nach Italien — vielleicht nach England — läßt sich wohl in meinem Alter eine bessere Verwendung der Zeit denken —

Adelb.

Adelh. Und haben wir dann in Deutschland nicht auch Künste, Wissenschaften, schlies uns hier an Mittel Herz und Verstand vollkommen zu bilden. Sie wollen nach Paris, was da thun, etwa vaterländische Treue, einsätrige gute Sutte mit Glitterton, mit Galanterie zu vertauschen, wollen nach England, nach Italien — vielleicht Gesundheit, Vermögen aufknöpfen — O mein Freund, was Sie da suchen, da wünschen können, soll das alles nicht um Sie, hier in der Nähe zu finden seyn — wollen Sie sich etwa in der Ferne Verschattung Vergnügungen sammeln, können Sie ja auch hier haben — alle unsere muntre Gesellschaften sehen ihnen hier offen, nur besuchen Sie sie mehr.

Sternb. Ich liebe Einsamkeit, der grosse Schwarm in der Welt ist mir gehässig, in all den lärmenden Gesellschaften ergreift mich gleich Langeweile, Niemand denkt darinn. Ich bin nicht für die grosse Welt gemacht, ich hab in meinem Herzen da genug Beschäftigung, himmlische Zufriedenheit — Adelheid, wenn ich dem stüchtigen Schwarm der Mode Geschöpfen folgen, den lächerlichen Gebräuchen der Welt anhängen wollte, wenn mich der Umgang mit andern behagte, die nummern Vergnügungen und allen Lustbarkeiten anhängen, glauben Sie wol, bestes Mädchen, daß ich dann an ihrer einsamen Tugend, an ihrer Unschuld, an ihrem ungekünstelten Wesen so viele Dörze so viel Vergnügen zeither gefunden hätte?

Adelh.

Idelh. Ihre Meinungen, ihre Empfindungen von der großen Welt entzücken mich, Sternheim, sie haben vollkommen Recht. es geht nur grad so wie ihnen, nach Ihrem Unterhalt, nach Ihrer Gesellschaft will mir die Welt gar nicht mehr gefallen — — sind Sie um mit diesem Gesandnisse zufrieden —

Sternh. Ach Idelheit —

Idelh. Also eine Bitte an sie —

Sternh. Sie haben zu befehlen —

Idelh. Sie sollen nicht reisen — möchten sonst nicht mit Ihren guten Grundsätzen einst wieder zu rath lehren, sie sollen nicht reisen — sie dürfen nicht reisen — — (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Sternheim.

Sternh. Sie sollen nicht reisen — in einer Zone — mit einer Miene, mit einem Seufzer — Sie dürfen nicht reisen — wach ich oder wars Traum — bin ichs wirklich zu dem sie so sagte — ich hätte Sie gerührt, welch unaussprechlich Glück! —

Dritter Auftritt.

Sternheim Wertheim.

Sternh. (fällt Wertheim um den Hals)
Ach mein Freund verzeih es, hör es —

Werth.

Werth. Nu, nu, was soll das, was Teufel
ist dir begegnet, deine Augen sind naß, ich erkenne —

Sternh. Vernimm mein Glück, hör es,
theils mit mir, hör nur, wie vielen Zwang dieses
Geständnis ihrem Herzen gekostet hat, ja Freund,
Adelheid hat mir voll Unschuld ihr Herz eröffnet,
Sie fühlt, fühlt zum erstenmal, für mich fühlt
sie, sonst für keinen auf der Welt, sie hats selbst
gestanden, bedenk nur Freund, sie selbst, welch
Glück! Kann vor Freuden kaum reden, o wär sie nur
schon wieder da, das bezaubernde Mädchen, ich
will, ich muß mich zu ihren Füßen werfen.

Werth. Ho, ho, nur nicht so eilig, Freund,
bedenk daß du mit deiner Hitze auf einmal n ieder al-
les verderben kannst, hasis vergessen, den Plan zur
Reise, hasis vergessen?

Sternh. Ich reise nicht, das wär sie ja be-
leidigen, wirklich beleidigen, hab ja das liebenswür-
digste Geständnis hier aus ihrem eignen Munde ver-
nommen, darf sie nicht länger hintergehen. — Sie
sollen nicht reisen, sie dürfen nicht reisen, saate sie,
Worte aus dem innersten der Seele, aus warmen
Herzen gesprochen, mit einem Tone, mit einer Nie-
ne, mit einem Lächeln — ja Liebe selbst athmete mir
von ihren Lippen entgegen, gesteh nur Freund, sag,
sprich;

Werth. Ich gesteh diese Worte bedeuten viel,
sehr viel, Adelheid war einen Augenblick aufrichtig,
doch möcht ich, lieber Sternheim, daß du diese Wor-
te mit etwas kältern Sinn, bei gemäßtem Blut,
zergliedertest.

Sternh.

Sternh. Der Fiesel hol da keine kalte Widerlegung, was läßt sich da überlegen, was lang zergleichen, sie fühlt, hats gesagt, überleg du, überleg — und was ist den da zu überlegen —

Werth. Meine Furcht ist allerdings gegründet, kann nicht seyn, daß sie statt Liebe — hier kommt sie selbst —

Sternh. Sie selbst, in Wahrheit —

Werth. Es war Sünde eine so süße Unschuldung stören wollen (ab.)

Vierter Auftritt.

Wolheid. Sternheim.

Wolh. Herz von Sternheim, ich hoff sie werden mir nun in Zukunft keine Vorurtheile mehr zu machen haben; zuvor schlugen sie die angeworbenen Bande aus, die ich Ihnen anbot, Bande menschlichster Freundschaft, vielleicht weil sie das Gefühl der Freundschaft zu kalt, zu gleichgültig hielten, und daher nicht glaubten, daß ich ihnen als Ihre Freundin wirklich etwas anfangern könnte. Sollen mir gleich mehr Gerechtfertigten wiederfahren lassen.

Sternh. Ach ich besitze mich nicht vor Freude!

Wolh. Ja, alle meine Beschäftigungen sollen in Zukunft bloß dahin zielen jedem ihrer Wünsche, jedem ihrer Schritte durch ihr ganzes Leben mit zärtlicher Sorgfalt zu helfen, werden durch mein Ver-
hülfe.

hungen, durch meine thätige Theilnehmung sicher, bald zum wahren Glück, zur Ruhe des Herzens gelangen.

Sternh. O Adelheit diese Worte haben auf einmal all die Sorgen, all die Furcht vor der Zukunft aus meinem bangen Herzen verschencht, bleibt mir nun nichts mehr übrig als die wirkliche Erfüllung meiner Wünsche, so kommen sie Adelheid, und lassen sie uns zufrieden mit Ihrer Schwester und Wertheim zum Altar eilen.

Adelh. (Ersüßast) Hören Sie mich Sternheim, ich darf Sie länger nicht in einem Irrthum lassen, es ist Zeit Ihnen zu entdecken, zu was ich mich für Sie entschliesse —

Sternh. Ha! So ziehen Sie mich endlich aus dem tödtenden Zweifel der mein Herz schon lang martert.

Adelh. Es ist ein grosses Glück, ich hab's erfahren, ein sehr grosses Glück, einen wahren beständigen Freund zu haben — ein Vergnügen das durch Zeit erhöht und immer gestärkt wird. Was ist alles andre neben dem Besitz eines solchen Guts, sie wissen wie sehr ich die Bande der Liebe und der Ehre verabscheuet; Glauben Sie nicht, daß Liebe in Gewalt über die sanft gestimmten Triebe der Freundschaft erhalten werden — Nichts soll eine so reine Empfindung für sie stören, nichts auf der Welt sie schwächen können. O stützen Sie das nicht — Zum Zeugen meines Versprechens, mei-

ner ewigen Treue, nehmen Sie dies Papier hin (Sie gibt ihm ein Papier) Es enthält eine ewige Verbindlichkeit gegen Sie: — Hab mich nun endlich meiner harten Fünde gegen Sie entladen, ich knüpfe nun ein unauflöslich Band, ein schwererlich reines Band, das keine Feind befeinzen, nichts auf der Welt lösen soll. Sehen Sie, dies ewige Band der Freundschaft wird uns glücklicher machen, als Liebe, es wird uns mehr Achtung, weit mehr Ehrfurcht in der Welt erwerben. — Ja Freund ich wünsche mir selbst viel Glück in diesem Schritt — Sie schweigen —

Sternb. Ich bin außer mir (heftig) Adelheid — das schrieb ihre Hand, das hier, und Sie, Sie verbinden sich mir ewig, Sie eintreten durch einen so förmlichen Contract der Ehe auf immer — und das Geheimniß vertrauen Sie mir an — fühlen Sie nicht, Adelheid, wie sehr sie mich damit belästigen, wissen sie nicht — — und wollen sie daß ich ihnen ein gleiches Opfer unterzeichnen soll? soll ich —

Adelb. Nein, nein, nimmermehr Freund, nur mich, mich verbindet dies Papier, mich allein soll es ewig verbinden.

Sternb. Und wenn mir eine andere ihre Hand anbiete, wenn ich — —

Adelb. Sie müssen sich prüfen — auf Ihre Liebe laß ich kein Recht — Sie schweigen —

Sternb. (bitter) O diese Einwilligung ist allerdingt schmeichehaft, recht sehr schmeichehaft — ha ha ha!

Adelb.

Adelh. O um Gotteswillen lachen Sie nicht so bitter, ich möchte weinen, wenn ich sie so lachen hör, mit welchem Ton —

Sternb. Sie geben also zu, daß ich mich vermähle — ich, ich, aber ich bitte sie mit wem? Reden Sie, mit wem?

Adelh. (Verbirgt Ihre Thränen) Ich kann Ihnen nichts mehr sagen — Sternheim — Sternheim —

Sternb. Was ist nun noch die Welt für mich, verschwunden auf einmal alle meine Wünsche, meine Hoffnungen — werde sie nie in diese Arme schließen, Adelheid, nie —

Adelh. O hätte ich Ihnen was kostbarer, was edleres, was besseres als meine ganze Freundschaft zu schenken, Sie sollten es haben — mein Leben — alles — aber diese Hand mit meiner Freiheit — —

Sternb. Nur Freundschaft — kalte Freundschaft, so überschätten Sie mich lieber mit Gleichgültigkeit, mit ihrem ganzen Haß.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dorwald.

Sternb. Ach mein Herr, mein Vater, lassen Sie, sehen sie, da — Verzeihung — Leben sie wol, ewig wol. (gibt ihm das Papier.)

Dorn. (Nicht für sich) Lassen Sie mich mit meiner Tochter einen Augenblick allein. Ich fühle tief was Ihr Herz dabei leiden muß, junger Mann, gehen sie, verlassen sie sich auf mich.

Sternh. Seya sie mein Vater, es ist vielleicht zu spät. (ab)

Sechster Auftritt.

Dornwald. Adelheid.

Dorn. (liest noch einmal) Ein förmlicher Freundschafts Contract, schriftlich dem Ehestand entzogen — wie, darf ich meinen Augen trauen — ist's nicht Täuschung, unglauublich — was, kaum 18. Jahre alt du verbindest dich schon fernerlich unverwundt zu sterben; sich da; hier, (guckt Ihr das Papier) Dachtst du an die Folgen, sahst du alles bevor, als du das schriebst —

Adelh. Vergeben Sie mein Vater, ich dachte nie Sie zu beleidigen; Sie wußten doch wie mit den Jahren der ersten Kindheit meine Aneignung vor Liebe, vor ehelicher Verbindung in meiner Seele zunahm — Konnte ich ohne mich selbst aufzuopfern, Sternheim einen andern Verweis meines Dankes für alle seine Liebe geben, als mich seiner Freundschaft ewig weihen; und was hab ich verbrochen, da ich diese Verbindung unterzeichnete, mein Vater, was hab ich verbrochen.

Dorn.

Dorw. Was du verbrochen hast? hör nur
 (Er setzt sich, Adelheid ihm zur Seite) Hör
 meine Tochter und Zittre; Diese Schrift, dies Pa-
 pier da, war hinreichend dich um Ehr, um guten
 Namen, um volkreidigten Ruf deiner Tugend zu
 bringen! in meinen Augen, Kind, ist diese Schrift
 ein Beweis deiner Unschuld, aber in den Augen der
 Welt enthält sie deine Verdammniß. Sternheim
 konnte leicht das Papier zu deiner Schande miß-
 brauchen, du unterschreibst dich ihm aus Freund-
 schaft, entsagst hier feierlich der Ehe. Bedenk,
 bedenk, wenn Sternheim kein redlicher Mann wär,
 wenn er einer von denen wär, die aus weibli-
 cher Schwachheit leicht Vortheile zu ziehen wissen,
 bedenk, wenn er dies Blatt nur einem andern Men-
 schen als deinem Vater gezeigt hätte, was hätte man
 da von dir gesagt — erkenne aus diesem einzigen
 Zug Sternheims Rechtschaffenheit. (Adelheid
 zerreißt nach und nach das Papier) Es ist
 endlich einmal Zeit mein Kind daß ich dich, doch
 gegen meinen Willen, aus deinem Irrthum juche;
 Freundschaft, dies Band zwischen unsrem und de-
 nem Geschlecht stiftet oft die traurigsten Folgen
 für euch Weiber, das geschäftige Vaster pflegt aus
 solchen Verbindungen sehr schätliche Früchte zu zie-
 hen, womit es eure Tugend verunstaltet, eure Einge-
 zogenheit tödtet. In Freundschaftlichen Zutrauen
 schwindet oft eure Unschuld — Doch genug davon.
 Ich kenne Sternheim meinen Wandel, kenn ihn
 seit seiner ersten Kindheit, er schien mir stets für

dich geschaffen; wenn dieser edle tugendhafte Jüngling dein Herz nicht bezwingen kann, wenn unüberwindliche Abneigung für ihn in deiner Seele heimt, wenn dein Verstand, seine Kenntnisse, sein guter Charakter, seine schöne Bildung, sein ganzes sanftes Wesen dich nicht rühren, so gesche ihm deine Abneigung frey heraus, sag ihm deutlich, du sehest nicht für ihn, er nicht für dich gemacht; — sag ihm, du könntest nie Liebe nie Freundschaft für ihn im Herzen tragen, sag ihm — — verbiete ihm allen Umgang mit dir und erlöse auf einmal alle Hoffnung in seiner Seele eng mit dir verbunden zu seyn; sich zu trüsten, das bist du dir, deiner Ehre der Jugend, deinem guten Namen, deiner Unschuld, das bist du deinem Vatern schuldig; Sternheim hingegen ewige Freundschaftshande anbieten, seine Klammern nähren, ihn an deine Seele, an dein Vertrauen oder fetten wollen, das heißt seine blühende Meinung zu dir immer mehr anfeuern — mit einem Wort das ist Koketterie — Buhlerci —

Wdelf. (fährt erschrocken auf) Buhlerci — Gott im Himmel — mein Vater — Buhlerci — ich —

Terw. Ja Kind — die Gabe zu gefallen auf diese Art anwenden wollen ist deiner unwürdig, würde dich, mich beschimpfen — ich hält auf deine Freund, auf deinen Charakter, Mädchen, ach in dich zurück, prüfe Herz und Verstand, mach deinem Vater nicht um dich weinen (Er läßt Sie und geht ab)

Ele.

Siebenter Auftritt.

Adelheid.

Adelb. Daberei sagt er — ich eine Kofette — ich — ich, eine — und das glaubt mein Vater von mir — Er — ist so nobel — und er liebt mich noch — ach wie er das alles mit Gabe mit Wahrheit zu mir sagte, es muß wahr seyn — schrecklicher Gedanke — o meine Mutter, meine einzige Freundin — wenn sie noch lebte, in ihren Schoosß wollt ich alle die Leiden, alle die traurigen Gefühle quessen, die nun so plötzlich auf mich los stürmen — ich habe keine Freundin mehr, der ich ohne Zurückhaltung sagen könnte was ich jetzt fühle, keine die ich um Rath fragen könnte — doch hab ich nicht einen Vater — aber er ist ein Mann — und wie darf sich ein Mädchen einem Manne über gewisse Dinge anvertrauen, namentlich so hab ich dann Sternheim auf immer verloren, mein Vater wills, ja es muß seyn, darf Sternheim nicht mehr sehen, mich nicht mehr mit Ihm unterhalten. Ach wie bin ich zu beklagen — wo soll ich Trost finden.

Achter Auftritt.

Adelheid. Sternheim.

Adelb. (Verlegen) Mein Herr — sie hier — doch gut daß Sie kommen —

Sternh. Wie es scheint schmerzet sie meine Abwesenheit — schon so lange von Ihnen entfernt, wie könnt ich wol —

E 4

Adelb.

Adelb. Es ist nun zernichtet, zerissen, daß einzige letzte Pfand meiner Freundschaft für Sie, sehen Sie mein Herr da liegen noch die Reste von dem Papier — ja man hätte auch dies Blatt mißbrauchen können — man hätte allerdings — —

Sternb. Wie Adelheid was wollen sie damit sagen —

Adelb. Ich weiß, es hält Anlaß zu thörichten Hoffnungen zu unerlaubten Absichten, zu gewissen Anschlägen auf meine Unschuld geben können, mit einem Wort, ich weiß nun daß Entfernung von ihnen unsern Herzen Ruh und Frieden wieder geben können, ich kenne nun die bitteren Heilmittel alle, ich will, ich muß sie gebrauchen, um völlig frei zu seyn.

Sternb. Frei, und wovon. —

Adelb. Von der tyrannischen Neigung zu Ihnen, daran sich ihr Herz so eradgt. Ich darf nicht länger eine Empfindung nähren, Herr von Sternheim die Sie mit tausend falschen Hoffnungen täuscht, ich muß ihr Herz nun selbst heilen, mein Vater befahl es mir.

Sternb. Sie mich heilen — mich — noch sie, noch irgend ein Mensch, der Himmel selbst wird nie ihr schönes Bild mit ihren Tugenden aus meiner Seele löschen, sie sind mit glühenden Zügen in die Seele geschrieben — Vergebens, ich lieb Sie, werd sie ewig lieben — wenn sie, Adelheid — merken Sie sichs nun wohl, wenn sie meinem Herzen
allen

allen Trost rauben — ja, dann die erste beste Kugel durch den Kopf!

Adelh. Gott im Himmel, wie fürchterlich —
— entschlich —

Sternh. (Gelassen und immer sanfter) Vergeben Sie, ich war zu rasch, mein Blut hat mich dahin gerissen, vielleicht daß diese Uebereilung, diese unbesonnene Hitze, die Liebe ihnen noch gehäßiger macht, vielleicht daß sie Ihnen noch mehr Furcht vor der Ehe einflößt — (zärtlich) Vergebung —
— O sie, die Sie von Unschuld und Sanftmuth umgeben sind, sie, zur Verachtung zur Rachsicht geschaffen, sie Adelheid, führen sie mich, leiten sie mich, mit still sanfter Gelassenheit durchs Leben hin, beherrschen sie meine Reizung, flößen sie mir ihre Ruhe diese Sanftmuth diese Einmüthigkeit, ihre Engelreinen Tugenden ein, lassen sie mich das höchste an Ihrer Seite kosten (fällt zu Ihrem Füßen) Machen Sie mich glücklich, sie können es — nur Sie allein — einen Blick auf mich, Adelheid —

Adelh. (verlegen) Stehen Sie auf, um des Himmelswillen bitt ich Sie, stehen sie auf — wenn mein Vater käme — Ach mein Vater — Verlassen Sie mich Sternheim — befürchten Sie sonst meinen Unwillen — ich bitte Sie —

Sternh. (Steht verdreht auf, im Abgehen) Ich verlasse Sie auf ewig — (nach einer Pause zurück) Grausame, sind Sie nun zufrieden.

Adelb. Wenigstens bin ich keine Kofette, Duhlerin — keine solche, wofür mich die Welt halten könnte, wenigstens nährt meine Freundschaft nicht mehr das Feuer ihrer Liebe, und ich besitze nicht die Eitelkeit die man mir vorwirft.

Sternb. (erschauet) Aber was soll dann Ihnen ihre angenommene Verachtung, diese erborgte Zerküßhaltung, diese schüchterne Sprache, ist alles doch nur falsches Gold über edlen einfachen Steele, ja ich müßte mich selbst hintergehen, wenn ich Ihnen glaubte — wenn ich —

Adelb. Und Sie zweifeln noch —

Sternb. Nein ich glaub, bin überzeugt, daß sie mich lieben, ja ganz gewiß lieben sie mich, ihre angenommene Kälte, ihre erzwungene Verachtung, ihr frostiger Blick, ihre ernsthafte Miene, das entlebnete Wesen, das alles liebt nicht in Ihnen, es ist entlebnet, erlöschtester Zwang. Nein, wenn sie mich nicht liebten, so würden Sie sich gewiß minder verstellen.

Adelb. (Stolz) Ich mich verstellen, mein Herr — wirklich sie vergessen sich — sie —

Sternb. O täuschen Sie sich selbst länger nicht, liebe Adelheid, Ihr Irrthum ist allzu groß, was sind dann alle ihre Waffen gegen Gewalt der Liebe, sie, die am End doch alle Herzen bezwinget, verjehrend ist das Feuer der Liebe, Thränen, Seufzer sind ihre Mahnung, diese Leidenschaft bildet sich stets nach unserm eignen Charakter, in mir ist sie
best.

bestia, brennend, stürmisch, in ihnen schloßte Adels-
heid sanft gelassen, unter der Larve der Freundschaft
verborgen; ja ihre zärtliche Sorge für mein
Schicksal, ihre sanfte Theilnehmung an meinen ge-
ringsten Veranlassungen, ihre stille Aufmerksamkeit
bei meinem Unterhalt, ihre Freundschaft, ihre Em-
pfindlichkeit, ihre naive Güte, ihr Vertrauen, selbst
dies Papier, diese so schriftliche Verheißung, die-
ser förnliche Schwur gegen Liebe, gegen Ehe, als
les das — — Sie werden roth, Fräulein — o
die Liebe spricht in Ihnen, sie steht für mich —
sie fühlen meine Verwirrung, fühlen meine glühen-
de Leidenschaft — Adelsheid — Adelsheid —

Adels. (weint nach einigen Stillschweigen) Ja, ich liebe Sie — o was muß ich leiden.

Sternb. Sie lieben mich, Sie — Adelsheid —

Adels. Sehen Sie diese Thränen die mir
mein Gesandnis kostet, noch vor einer Minute ge-
hört ich Niemand in der Welt als mir allein zu —
war frei — und jetzt soll ich von einem andern
abhängen — soll — was —

Sternb. Von Ihnen allein besitz, theures
Geschöpf will ich Gefüge annehmen, Sie sollen mei-
ne Köhlerin seyn, was fürchten Sie dann noch in
meinen Armen.

Adels. Und werden sich diese Arme nie für
eine andere öffnen — nie — in der verübten Welt
wo wir leben, bei so täglichem üblichen Beispiel unter
der Gewalt der Verführung, Männer, Männer,
wie

wie leicht sind da eure biegsamen Herzen umgekehrt — wir armen Geschöpfe — ich — — unweisend wie mir geschehen soll —

Sternb. Wer vermag wol den schwankenden Sinn eines Mannes mehr zu fesseln als Sie, sollte Sie das Beispiel Ihrer Schwester nicht reizen, Wertheim ihr Liebhaber den Sie so schätzen — Sie tadelten also ihrer Schwester heiliges Verbinden, sehen sie also üble Folgen dadurch bevor. Sollte wol Wertheim ein Heuchler, ein Unbeständiger, einer, wie Sie wollen, daß wir Männer alle seyen, künstig werden; Sie selbst urtheilen also übel von ihrem eigenen Herzen, es müßte also falsch, leichtsinntig, undankbar seyn dies Herz — Adelheid, o es giebt Geschöpfe die der Himmel für einander geschaffen hat, um ihr Glück ewig mit einander zu theilen, es giebt Ehen in die sich weder Laster noch Unbeständigkeit noch Untreu einzumischen es ic gewagt haben (zu Ihren Füßen) Adelheid wir sind vom Himmel für einander bestimmt.

Werb. Stehen Sie doch, stehen Sie auf — diese Stellung (Sie hebt ihn auf.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Dornwald.

Dorn. So recht, so recht meine Kinder seid also eins worden, freut mich, Sternheim hat freilich bessere wärmere Gründe deiner Zucht, deiner

ner Schüchternheit, deiner Philosophie entgegen zu setzen gewußt, als dein Vater — wills glauben Kind, wills gern glauben, nimm dirs auch nicht übel — aber warum wieder so verlegen, und Er so frärrig — Kom ich etwa zu früh, zur Unzeit — will gleich wieder gehen —

Adelh. Niemal zu Unzeit mein Vater (fñßt Ihm die Hand) Bester Vater, Sie kommen wirklich als Schutzgeist — einen Augenblick später, und ich hätte vielleicht eine Unbesonnenheit begangen — ich hätte —

Dorw. Was hättest Du — sprich, rede Adelheid —

Adelh. Meine Hand, meine Freiheit einem Manne ansgewepfert — Ihm —

Dorw. Was hör ich, so wärs noch nicht richtig unter Euch? so hättest du dich noch nicht entschlossen, so hättest du —

Adelh. Ich habe mich nicht entschlossen können, mein Vater —

Dorw. Und was bist du zu thun gesonnen? zu etwas mußt du dich entschließen, meinst du daß ich diese Welt verlassen werde, ohne zu wissen, welche Zukunft auf meine Tochter wartet — zu was bist du entschlossen, sprich, sprich deutlich.

Adelh. Meine Tage in Einsamkeit zu verleben — ein Kloster — ich bin nicht für die Welt gemacht, nicht für die Ehe geschaffen, mein Vater — (Sie fällt zu seinen Füßen) Verschonen Sie mich mein Vater.

Dorw.

Dorw. Gut, gut, — und Sie Herr von Sternheim, Sie —

Sternh. Und ich, ich schwöre, bei allem was heilig ist, schwör ich, Niemand als Adelheid soll —

Dorw. Schwören Sie nicht unbesonnen, hören Sie meiner unwiderstehlichen Befehl — Hören Sie — meine Tochter hat Ihnen nun ewig entsagt, Sie dürfen von diesem Augenblick an keinen Umgang mehr mit Ihr haben.

Sternh. (zu Adelheid) Und Sie willigen in den Befehl ihres Vaters ein — Sie wollen also daß ich sie hier zum letztenmal sehe, zum letztenmal spreche, (Säht zu ihren Füßen) Hier zum letztenmal biet ich ihnen Hand und Herz an.

Adelb. (weint) Sie sollen meine Hand haben, mein Vater — ach mein Vater zu was bringen Sie mich!

Scheiter und letzter Austritt.

Vorige. Sophie. Wertheim.

Soph. Mein Vater, wir kommen da, Wertheim und ich, Hand in Hand, um Sie, meine Schwester und Sternheim zu bitten uns an Altar zu begleiten, man erwartet uns in der Kirche.

Dorw. Du folgst doch dem Beispiel, liebes Mädchen, ist wahr? (zu Sternheim) und Sie sind doch zufrieden — ohne lange Vorbereitung, also kommt Kinder —

Adelb. Ich hab Sternheim meine Hand versprochen, ja, aber sie wollen doch mein Vater, o daß ich mit Ihn gelaufen wäre (zu Sternheim) und Sie ver-
lan-

langen nicht mein Herr, daß mich mein Versprechen in der Folge reuen soll, Sie wollen Beständigkeit, ewige Liebe von mir, Sie stellten mir eben die Verbindung meiner Schwester als ein Muster einer glücklichen Ehe vor, (zu Dornwald) und Sie mein Vater sederten, daß ich diesem Beispiel folge, so lassen Sie mich auch erst eine Zeitlang Zeuge von dem Glück meiner Schwester seyn, lassen Sie mich von ihr bevor die Erfüllung ewiger Tugenden und Pflichten lernen, Sternheim und ich wollen diesem glücklichen Paar in ihrer zärtlichen Vertraulichkeit, in ihrer Liebe von Spur zu Spur folgen. Ihr Beispiel mag uns leiten. Wir sind noch beide sehr jung, können ja noch einige Zeit abwarten — können —

Sternh. Mein Vater, Sophie, Freund, Sie, Sie liebt mich und will —

Werth. O es ist sehr weis gehandelt, mein Freund, du und deine Aidelheid, ihr könnt eine Zeit lang bei uns in die Schul gehen, werdet da schon so manches von Liebe von Zärtlichkeit lernen, nicht wahr Sophie —

Dornw. Ich erstanne — Mädchen —

Soph. Schwesterchen, dein Project ist unvergleichlich, sehr scharfsinnig ausgedacht — aber nun muß ich dir die Ausführung davon verbeten, auf alle Weise verbeten, denn das hieße auf meine eigene Unkosten weis und klug werden.

Werth. Wahrhaftig und auf die Meinigen.

Dornw. Kind, Mädchen, sie sind nun alle entschloßst deine Ausflüchte, deine Kunstgriffe dem Ehestand länger auszuweichen, es ist Zeit daß du Sternheim

heim belohnst, die Liebe ruft, darfst nicht länger ihrer Sprache widerstehen, Herz und Hand muß dem Befehl deines Mundes folgen; so gehorche mein Kind, wenn dir dein Vater noch lieb ist, umarme deinen Mann da, komm — hier —

Sternh. (Führt Adelheid die Hand) Adelheid —

Adelb. (nach einigem Stillstehen) Ja ich fühle, mein Herz war zu furchtsam, Sternheim das Ihrige will ich mir künft'ig zum Muster wählen.

Sternh. Beste theuerste Adelheid nur für Sie allein werd ich leben, sie glücklich zu machen, in ihren Armen die süßeste Wonne des Lebens kosten — an ihrer Seite —

Soph. (hält Sternheim die Hand vor den Mund) Langsam, Herr Bruder, langsam, bedenken Sie ja daß Sie meine Schwester wieder mit so feurigen Worten erschrecken können, mäßigen Sie sich, erst an Altar — dann —

Dorm. Sie wird sich schon von dieser Stunde an mehr an die feurigen Worte der Liebe gewöhnen — nicht wahr, liebes Kind? (Er Führt Sie) Du machst mich recht glücklich, Mädchen (legt ihre Hand in Sternheims Hand) Da nehmen Sie sie von mir —

Sternh. Unausprechliche Freude!

Werth. Dieser Tag beweist daß man wohl Liebe eine Zeit lang verabscheuen kann, daß, wenn aber der Liebhaber recht gütlich und tugendhaft ist, und es versteht des Mädchens Herz warm ins Spiel zu mischen, so gleich Abneigung und Haß vor Liebe verschwindet.

